



Gemeinsames Positionspapier zur Stärkung der sozialwissenschaftlichen Erforschung aller Bereiche der urbanen Sicherheit und kommunalen Prävention im Rahmen der zivilen Sicherheitsforschung in Deutschland

Wir wünschen uns eine zivile Sicherheitsforschung in Deutschland,

- die die ganze Bandbreite der zivilen Sicherheitsthemen und insbesondere der urbanen Sicherheit in den Fokus nimmt,
- die die menschliche Sicherheit in den Mittelpunkt rückt,
- die die multidimensionalen Ursachen und Folgen von Sicherheit und Sicherheitsbedürfnissen sozialwissenschaftlich untersucht
- sowie nachhaltige Lösungsansätze entwickelt.

Das allgemeine Niveau der inneren Sicherheit in Deutschland ist im internationalen Vergleich hoch. Negative Abweichungen von diesem Status Quo werden deswegen umso deutlicher wahrgenommen. Aus dem gehobenen Sicherheitsstandard hierzulande erwächst eine gesteigerte Erwartungshaltung an die staatliche Sicherheitsgewährleistung.

Zugleich steht die objektiv gute Sicherheitslage im Land einer zunehmenden subjektiven Verunsicherung gegenüber. Dies wird jedoch weniger durch die relativ abstrakten Herausforderungen globaler Entwicklungen und Sicherheitsfragen beeinflusst. Vielmehr sind es konkrete, vergleichsweise kleine, aber dafür im Alltag und direkten Lebensumfeld der Bürger*innen präsenste Probleme (Nutzungskonflikte in dichter werdenden Räumen, die Organisation des friedlichen Zusammenlebens in diverser werdenden Gesellschaften, Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum, Kleinkriminalität und Ordnungswidrigkeiten), die sich stark auf die individuelle Sicherheitswahrnehmung auswirken und die Lebensqualität beeinträchtigen können. Viele dieser Probleme sind seit Jahrzehnten bekannt und weitgehend ungelöst.

Sich häufende, überlappende und zum Teil lang andauernde Krisen wie der Klimawandel, die Pandemie, die Energiekrise oder der Krieg in der Ukraine verstärken das Sicherheitsbedürfnis der Bürger*innen zusätzlich. Die Grundlagen einer auf sozialem Zusammenhalt basierenden Bewältigung von Krisen und Katastrophen werden im sozialen Nahraum der Menschen gelegt, der durch die Wahrnehmung von Alltagsstörungen seine Funktion als Ort des gesellschaftlichen Miteinanders zunehmend einbüßt. **Aus diesen Gründen gewinnt die urbane Sicherheit zunehmend an Bedeutung für die Sicherheit in Deutschland. Denn nur wer sich vor Ort sicher fühlt, wird Deutschland auch weiterhin als ein sicheres Land wahrnehmen und resilienter gegenüber globalen Krisen sein.**

Urbane Sicherheit umfasst eine große Vielfalt von Aufgaben wie Sicherheit im öffentlichen Raum, Anforderungen an Sauberkeit und Ordnung, Umgang mit Nutzungskonflikten, Gewalt und Kriminalität sowie deren Prävention, Terrorismus, Abwehr technischer Gefahren, Massenanfälle von Verletzten, Umgang mit und Bewältigung von (Natur-)Katastrophen sowie Bevölkerungsschutz. An Gewährleistung und Management der urbanen Sicherheit sind viele Akteure beteiligt, die auf lokaler Ebene eng zusammenwirken müssen. Die Bedeutung der Kommunen als unmittelbare Ansprechpartnerinnen der Bürger*innen und damit als wichtige Akteurinnen gesamtstaatlicher Sicherheitsarchitektur hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen.

Die zivile Sicherheitsforschung in Deutschland muss komplexen Herausforderungen auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Intensitäten begegnen. **In ihrer aktuellen Form wird sie dabei jedoch gerade den Ansprüchen und Sicherheitsbedarfen der lokalen und kommunalen Ebene nicht immer gerecht.**

1. Wir wünschen uns eine zivile Sicherheitsforschung, die die ganze Bandbreite der zivilen Sicherheitsthemen abdeckt und dezidiert Projekte zur Lösung langfristiger und auch vermeintlich alltäglicher Probleme der urbanen Sicherheit und der Prävention fördert.

In der Förderung und Forschung ziviler Sicherheit besteht aktuell ein starker Zuschnitt auf die Untersuchung und Bewältigung von außergewöhnlichen Ereignissen, die sich durch besondere Herausforderungen für die Betroffenen oder große Schadenswirkungen auszeichnen, in ihrem Auftreten aber selten sind. Kriminalität und alltägliche Störungen der Sicherheit und Ordnung prägen in ihrer Summe den Alltag und die Sicherheitswahrnehmung der Bürger*innen deutlich stärker.

Wir wünschen uns eine zivile Sicherheitsforschung, die die ganze Bandbreite der Sicherheitsthemen erforscht und neben den ohne Zweifel wichtigen Fragen des Katastrophen- und Bevölkerungsschutzes den Fokus auf Fragen der menschlichen Sicherheit und Prävention weitet.

Gerade für die Kommunen wäre es sehr nützlich, auch für weniger massive und langbekannte „Alltagsprobleme“ neue, wissenschaftlich fundierte und nachhaltig präventive Ansätze zu entwickeln und zu erproben, die tatsächlich eine dauerhafte Verbesserung der Situation vor Ort bewirken. Dafür braucht es öffentliche Fördermittel, welche die Durchführung von sonst nicht realisierbaren, wissenschaftlich fundierten Projekten ermöglichen.

Der zu erwartende Nutzen einer solchen Neuausrichtung bestünde in der Erarbeitung kommunal akzeptierter und unmittelbar nutzbarer, wissenschaftlich fundierter Strategien, Instrumente, Maßnahmen, sozio-technischer und sozialer Innovationen, die konkrete und dauerhafte Bedarfe von Kommunen bei der Lösung langfristiger Probleme der zivilen Sicherheit bedienen, das Sicherheitsgefühl der Bürger*innen verbessern und dadurch langfristig die Lebensqualität und Krisenresilienz der Bürger*innen steigern.

2. Wir wünschen uns eine Stärkung der sozialwissenschaftlichen Perspektive in der zivilen Sicherheitsforschung und eine stärkere Auseinandersetzung damit, wie Sicherheit von Menschen wahrgenommen wird.

Eine Vielzahl der alltäglichen Herausforderungen der urbanen Sicherheit ist nicht nur technischer, sondern grundsätzlich gesellschaftlicher und politischer Natur. Sie haben ihren Ursprung in Verteilungs- und Nutzungskonflikten über öffentliche Güter und Räume in einer sich weiter ausdifferenzierenden diversen Gesellschaft. Oft stehen die Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Zusammenhang mit dem Verhalten und der (prekären) Lebenssituation von Menschen, die mit technischen Mitteln allein kaum beeinflusst werden können.

Es wäre wichtig, sich stärker der Erforschung sozialer Innovationen und alltäglicher Herausforderungen der Sicherheit der Bürger*innen auf lokaler Ebene zu öffnen. Lokal eingebettete Forschung und die Erarbeitung lokal orientierter Lösungen führen nicht zwangsläufig dazu, dass Lösungen weniger gut übertragbar sind, sondern bieten vielmehr die Chance, Lösungen zu entwickeln, die besser an lokale Gegebenheiten anpassbar und damit tatsächlich auch übertragbar sind.

In diesem Kontext ist der aktuell starke Fokus auf technologische und industrielle Maßnahmen zur Lösung von letztendlich sozialen Problemen in der zivilen Sicherheit weniger zielführend. Nachhaltige Lösungsansätze erfordern ein tieferes gesellschaftsorientiertes Problemverständnis, das ohne den gezielten Rückgriff auf sozialwissenschaftliche Expertise nicht zu gewährleisten ist.

Eine stärkere sozialwissenschaftliche Perspektive verspricht darüber hinaus eine deutliche Erleichterung der interdisziplinären Zusammenarbeit mit gesellschafts- und präventionsorientierten Fachbereichen, deren Expert*innen sich bisher nur bedingt als sicherheitsrelevante Akteur*innen wahrnehmen und ihre Anliegen oft nicht reflektiert sehen.

3. Wir wünschen uns beschleunigte und vereinfachte Antrags- und Bewilligungsverfahren, um gemeinsam mit Praxispartnern zeitnah zu akuten und aktuellen Fragestellungen forschen zu können.

Wir begrüßen die in den letzten Jahren deutlich sichtbaren Bemühungen, die Ausschreibungen anwender- und endnutzerorientiert zu gestalten. Bei allen notwendigen administrativen Voraussetzungen sehen wir dennoch Möglichkeiten, die Antrags- und Bewilligungsverfahren noch praxiskompatibler und näher an der Arbeitslogik der Anwender zu gestalten.

Explizit anwenderbezogene Förderlinien setzen dringliche Bedarfe voraus, denen Alltagsprobleme oftmals nicht entsprechen. So könnte beispielsweise die Förderlinie „Anwender innovativ“ hinsichtlich der Themenauswahl, des Antragsaufwands und der Bewilligungszeiten anwenderfreundlicher werden.

Viele Forschungsergebnisse, insbesondere die technischer und digitaler Natur, finden nach Abschluss der Forschungsprojekte aus verschiedenen Gründen (Unkenntnis, fehlende finanzielle Mittel, fehlende Anwendbarkeit, fehlendes Personal, fehlende Praxistauglichkeit der Ergebnisse, Notwendigkeit neue Projektmittel einzuwerben usw.) keine Anwendung in der Praxis der behördlichen Endnutzer*innen und Anwender*innen. Dadurch büßt die Forschung deutlich an Relevanz ein.

Aus Sicht der Praxispartner*innen wäre es zielführend, wenn der Übergang von Forschungsergebnissen in die Praxis der Sicherheitsarbeit vor Ort noch besser unterstützt werden würde. Hilfreich wären u.a. die anschaulichere Dokumentation von Lösungen, die praxistaugliche und anwenderorientierte Aufbereitung von Forschungsergebnissen und deren dauerhafte Verfügbarkeit.

Sinnvoll wäre es auch, wenn Forschungsergebnisse und daraus resultierende Empfehlungen häufiger unter realen Bedingungen getestet würden und Erkenntnisse aus der Erprobung unter Alltagsbedingungen zurück in die Forschung fließen. Dafür müssten neben der Verbreitung der Ergebnisse in Zukunft noch gezielter und bedarfsorientierter Fördermittel für eine Testung unter realen Bedingungen vorgesehen werden.

Das Programm „SifoLife“, das den Übergang von Innovationen der Sicherheitsforschung in die Praxis erleichtern will, sollte unbedingt ausgeweitet und nicht nur auf besonders außergewöhnliche Szenarien, große Verbände oder Kommunen, die ohnehin schon eng mit ihren Forschungseinrichtungen vor Ort zusammenarbeiten konzentriert werden. Bisher ist das Antragsverfahren bei „SifoLife“ sehr aufwendig und zeitlich so stark versetzt, dass das häufig projektbasiert arbeitende wissenschaftliche und praktische Personal oft bereits anderweitig eingebunden ist und für die Begleitung eines Praxistests nicht mehr zur Verfügung steht.

Wünschenswert wäre es, wenn BMBF, Länderministerien, Kommunen und andere Ressorts enger bei der Umsetzung von Forschungsergebnissen in die Praxis zusammenarbeiten würden.

Unterzeichner*innen:

Dr. Uda Bastians

Beigeordnete Deutscher Städtetag

Stefan Daniel

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK)

Prof. Dr.-Ing. Frank Fiedrich

Bergische Universität Wuppertal, Fachgebiet Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit

Dr. Holger Floeting

Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)

Prof. Dr. Rita Haverkamp

Eberhard Karls Universität Tübingen, Stiftungsprofessur für Kriminalprävention und Risikomanagement

Dr. Claudia Heinzemann

Deutscher Präventionstag (DPT)

Wolfgang Kahl

Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK)

Marcus Kober

Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK)

Christian Kromberg

Beigeordneter für Recht, Sicherheit & Ordnung der Stadt Essen & DEFUS Vorsitzender

Prof. Dr. Carsten Kühl

Wissenschaftlicher Direktor und Geschäftsführer des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu)

Christine Liermann

Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK)

Dr. Tim Lukas

Bergische Universität Wuppertal, Fachgebiet Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit, Forschungsgruppe Räumliche Kontexte von Risiko und Sicherheit

Erich Marks

Deutscher Präventionstag (DPT)

Anna Rau

Deutsch-Europäisches Forum für Urbane Sicherheit e.V. (DEFUS)

Christian Specht

Erster Bürgermeister der Stadt Mannheim, DEFUS Vorsitzender & Vize-Präsident von Efus

September 2022